

*Walter Röll*

Kleine, Ane und Irsfeld, Christian (Hg.): *Grenzgängereien. Beiträge der gemeinsamen germanistischen Vortragsreihen in Trier und Prešov 2006/2007. Prešov 2008.*

Seit 2005 bestehen zwischen Angehörigen der Institute bzw. Abteilungen für Germanistik der Universitäten Prešov und Trier lebhaft Kontakte, die zu einer 2006 und 2007 abgehaltenen Vortragsreihe führten. In dem vorliegenden Sammelband haben diese sichtbaren Ausdruck gefunden. Die Beiträgerinnen und Beiträger beschäftigen sich mit Themen verschiedener Gebiete der Germanistik und angrenzender Disziplinen wie Philosophie, Geschichte, Landeskunde und vermitteln so einen guten Eindruck in die Arbeitsgebiete der beteiligten Lehrenden und Studierenden. Zur Zielsetzung der Vortragsreihe gehört es, auch fortgeschrittene Studierende zu Wort kommen zu lassen. Dass sich deren Beiträge von denen der wissenschaftlich stärker profilierten Germanistinnen und Germanisten mehr oder weniger stark unterscheiden, liegt auf der Hand. Ein Verzeichnis der Mitwirkenden sowie eine Übersicht über die bisherigen Aktivitäten bieten die Möglichkeit, sich über die Personalien zu informieren.

Die Begegnungen mit Angehörigen der jeweils anderen Hochschule haben einen gemeinsamen Nenner: Trier liegt an der Westgrenze Deutschlands, Prešov weit im Osten der Slowakei, beide Hochschulen sind durch ihre Lage geprägt.

So beschäftigt sich Dr. habil. Anja Lobenstein-Reichmann sprachgeschichtlich und sprachphilosophisch treffend mit dem Thema der Grenze. *Grenzgängereien*, das Thema ihres Beitrags, wurde daher auch als Titel für den ganzen Band gewählt.

*Grenzgängerei* betreibt auch der Leiter des Lehrstuhls für deutsche Literatur in Prešov, Dr. Ján Jambor, wenn er sich anhand eines als Schlüsselwerk verstandenen Romans des Schweizer Peter Stamm mit der Übersetzungsproblematik auseinandersetzt.

Eine Grenzsituation anderer Art hat der Trierer Jiddist Prof. Dr. Simon Neuberg thematisiert: die Art, wie das Deutsche in der jiddischen Literatur des 19. – 20. Jahrhunderts gesehen wurde: Nicht das Jiddische ist Jargon, von geringem Wert, sondern die Sprache jenseits der Sprachgrenze, das Deutsche, ist unverständlich, lächerlich, hässlich, oder auch gelehrt, jedenfalls anders.

Einen Theatertext eines ganz modernen norwegischen Autors, Jon Fosse, hat Frau Christine Bähr M.A. interpretiert: Der Titel des Beitrags „Zwischenräume“, rückt die eine im Theater grundlegende Größe, den Raum, in den Mittelpunkt der Betrachtung.

Ironie ist eine uralte Ausdrucksweise. Dr. Marián Fedorko geht den Verwendungsweisen vom griechischen *eiron* in platonischen Dialogen nach und kommt nach einer eingehenden Analyse zu dem Ergebnis, dass zwischen der philosophischen und einer gemeinsprachlichen Bedeutung zu unterscheiden ist.

Eine bisher wenig bearbeitete Art von Liedern sind die populären Lieder, meist Schlager genannt, die in unglaublichen Mengen auf den Markt gelangen. Ihre Trivialität ist gewollt, die Vielgestaltigkeit ebenfalls, aber auch ein sprachspielerisches Element ist des Öfteren gegeben. Dr. Anne Uhrmacher stellt dies dar und plädiert für eine angemessene soziolinguistische Arbeitsweise.

Trotz der verstärkten Bemühungen von Forschern in den letzten Jahren gibt es nach wie vor manche Bestände jüdischer Quellen im späten Mittelalter, die nicht oder nicht ausreichend bearbeitet sind. Thomas Peter, Arye-Maimon-Institut für Geschichte der Juden, untersucht und dokumentiert die Judenbücher von Znaim, einer solchen jüdischen Gemeinde in Mähren.

Ulrika Strömplová, Studierende aus Metzenseifen, nimmt die Möglichkeit wahr, zunächst in einem Vortrag an der Universität Trier vor Germanistinnen und Germanisten, dann auch in diesem Band einen Bericht über ihre in Deutschland kaum bekannte Heimat und die Karpatendeutschen insgesamt zu informieren. Das ist außerordentlich verdienstvoll.

Syntax beschreibt die Regeln, nach denen ausgesagt wird, so die landläufige Meinung. Marc-Bernhard Gleißner zeigt, dass diese Auffassung zu simpel ist, referiert den sprachphilosophischen Ansatz P. F. Strawsons und offenbart Schwächen in dessen Konzept.

Seit alten Zeiten spielt das Stereotyp des einfältigen Klatschweibs in den Literaturen eine Rolle, dankbar vom Publikum angenommen. Frau Verena Teschke hat sich mit wortreichen Beispielen in der jiddischen Literatur beschäftigt, die sie hier vorträgt.

In dem elften und letzten Beitrag hat Mgr. Zuzana Zubková, Lehrerin und zum Zeitpunkt der Vortragsreihe Studierende des Faches Deutsch in Prešov, das slowakische Schulsystem dargestellt. Mit diesem Beitrag wird das Konzept der Grenzgängerei wieder hervorgehoben, das auch in manchen der vorigen Beiträge unausgesprochen mitzudenken ist.